Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 96 (1989)

Heft: 10

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Besucher bis zu 1½ Stunden im Betrieb selbst. Schliesslich hatte die relativ geringe Besucherzahl aber auch zur Folge, dass bei den geführten Rundgängen eingehender informiert und diskutiert werden konnte, mithin der Besucher ein deutlicheres Bild gewinnen konnte, als dies bei höherer Frequenz der Fall gewesen wäre.

Zum Unternehmen selbst

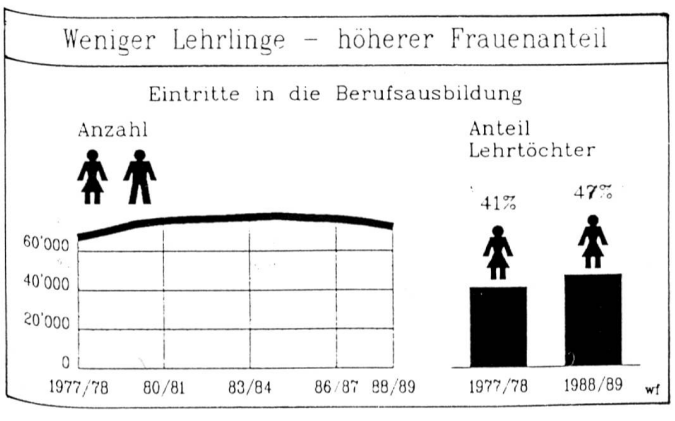
Das Feinzwirnunternehmen E. Ruoss-Kistler AG beschäftigt heute 55 Personen, davon sind 40 im Bereich der Zwirnerei und die übrigen im Sektor Elektronik. Der Maschinenpark umfasst 3500-DD-Spindeln und gut 1000 Ringzwirnspindeln. Dazu kommen die entsprechende Spulkapazität und eine moderne Sengerei. Die Produktionsmittel laufen durchgehend, d. h. am Wochenende ohne Personal, bis die aufgesteckten Mengen durchgelaufen sind. Hergestellt werden glatte, feine Baumwollzwirne bis Ne 160/2. Die Produktion erreichte im letzten Jahr 600 000 Kilogramm, die Durchschnittszwirnnummer belief sich auf Ne 80/2. Die Investitionen erreichten in der Fünfjahresperiode 1985 bis 1989 rund 2,5 Mio. Franken allein in Maschinen. Total wurden seit 1970 7 Mio. Franken in Maschinen und 1 Mio. Franken in Gebäude aus selbst erarbeiteten Mitteln investiert. Gegenwärtig werden zusätzlich vier neue Saurer à 160 Spindeln montiert, die zu einer weiteren Qualitätssteigerung beitragen; eine weitere Maschine kommt als Ersatz dazu. Die gegenwärtige Ertragslage wird als gut bezeichnet.

Peter Schindler

Volkswirtschaft

Ein Königreich für einen Lehrling

Für zahlreiche Jugendliche findet in diesen Wochen der Einstieg ins Berufsleben statt. 1988/89 traten 72 500 junge Leute eine Berufsausbildung an, 7,7% mehr als 1977/78, jedoch 7,3% weniger als im Rekordjahr 1984/85. In dieser Entwicklung widerspiegelt sich das Nachrücken der geburtenschwachen Jahrgänge. Ohne die verstärkte Beteiligung der Frauen und ausländischer Jugendlicher an der Berufsausbildung hätte der Rückgang schon zu Beginn der 80er Jahre eingesetzt. Die Folge ist ein teils gravierender Mangel an Auszubildenden. Der Kampf um die raren Lehrlinge führt denn auch zuweilen zu fragwürdigen Methoden bei der Lehrlingswerbung. Nicht Lockvogelpolitik, sondern gute Berufsinformation kann den jungen Leuten jedoch eine echte Entscheidungshilfe bei der Berufswahl bieten und Unzufriedenheit mit der gewählten Tätigkeit vermeiden helfen. Angesichts der Mangelsituation beim beruflichen Nachwuchs erhält die Verbesserung der Fähigkeiten der Mitarbeiter durch verstärkte Aus- und Weiterbildung erhöhte Bedeutung. Zudem dürften bei den Frauen noch unausgeschöpfte Nachwuchsreserven bestehen.



Weniger Schüler – mehr Studenten

Das Nachrücken der geburtenschwachen Jahrgänge widerspiegelt sich in der Schülerzahl. Von 1978/79 bis 1988/89 verminderte sich die Zahl der Schüler in der obligatorischen Schule um 21,8% auf 696 500. Auf der Primarstufe fand im Laufe der letzten zwei Jahre allerdings wieder eine leichte Zunahme um insgesamt 2,6% auf 383 000 Schüler statt. In den Maturitätsschulen erhöhte sich die Schülerzahl im vergangenen Jahrzehnt um 18,3% auf 52 300, lag aber um 6,4% unter dem Wert des Rekordjahres 1983/84. Die Schulen für Unterrichtsberufe verzeichneten 1988/89 7900 Schüler, annähernd 30% weniger als zehn Jahre zuvor. Seit fünf Jahren herrscht hier eine ununterbrochen sinkende Tendenz. Bei den Hochschulen ist trotz des Eintritts der geburtenschwächeren Jahrgänge ins Hochschulalter ein stets stärkerer Zulauf festzustellen. Innert zehn Jahren nahm der Bestand der eingeschriebenen Studenten um knapp 40% auf 80 600 zu. Nebst dem Trend zu höherer Bildung fallen dabei ausländische Studenten, die in der Schweiz ein Nachdiplom- oder Doktorandenstudium beginnen, ins Gewicht.

(Quellen: wf: Zahlenspiegel, diverse Jahrgänge)

Auslandteuerung vermindert Frankenwert

Der mittlere, mit schweizerischen Exporten in 15 wichtige Länder gewichtete nominelle Index von Fremdwährungskursen des Schweizer Frankens lag im Juli 1989 um 40,8% (Indexstand: 140,8) über dem als Indexbasis 100 angenommenen Mittelwert vom November 1977. Im Mittel der ersten sieben Monate des laufenden Jahres war der Franken gegenüber dem Ausland nominell 39,5% mehr wert als im November 1977, in der entsprechenden Periode des Vorjahres 49,4%. Unsere Währung hat damit deutlich an Terrain verloren, wobei in den Monaten Juni und Juli 1989 allerdings eine leichte Erholung festzustellen war.

Wesentlich geringer als der nominelle ist der mit der Teuerung im Ausland korrigierte reale Wertzuwachs des Frankens. Angesichts der zum Teil beträchtlich höheren ausländischen Teuerung war unsere Währung im Juli 1989 real lediglich 2,4% mehr wert als vor rund 12 Jahren, im Durchschnitt der ersten sieben Monate 1989 2,3%, verglichen mit 11,3% in

AUTOCONER DICOPAC® – Der erste Kreuzspulautomat mit Stufenpräzisions-Wicklung

Der AUTOCONER DICOPAC® produziert Kreuzspulen mit bisher nie gekannten Eigenschaften:

- höheres Spulengewicht bei gleichem Durchmesser
- beispielhaftes, hervorragendes Ablaufverhalten in allen Durchmesserbereichen

AUTOCONER DICOPAC®– in der Kreuzspulerei eine neue Dimension für die Kreuzspulenqualität!

Schlafhorst®

Die Garnspezialisten

W. Schlafhorst & Co. · Postfach 205 · D-4050 Mönchengladbach 1 · W.-Germany
Tel. 02161/28-0 · Telefax 02161/282645 · Telex 852381 · Teletex 2161314 = slaf d ttx

Theo Schneider & Co. AG. · Neue Jonastr. 61 · 8640 Rapperswil
Telefon: 055/278484 · Telex: 875594 tsco ch · Telefax: 55/279815

8901/SCH – d

TEXTILMASCHINEN VDMA MADE IN GERMANY

Das Qualitäts-Siegel von Schlafhorst

der entsprechenden Vorjahresperiode. Auch real ist der Wertzuwachs des Frankens gegenüber dem Ausland somit geschrumpft. Gegenüber einzelnen Währungen hat der Schweizer Franken im Zeitraum November 1977 bis Juli 1988 real sogar an Wert verloren, so etwa im Vergleich zum US-Dollar mit -4,1%, zum britischen Pfund mit -12,1% und zur italienischen Lira mit gar -14,2%. Im Verhältnis zur D-Mark legte der Franken real um 15,1% zu, gegenüber dem französischen Franc um 7,8%. Die realen Indices für die Monate Mai bis Juli 1989 sind noch provisorisch.

(Quelle: Schweiz. Nationalbank, SNB: Monatsbericht Nr. 8/89)

Zeitfragen aus Wirtschaft und Staat

Grundsatzprobleme

Die grossen Herausforderungen der Zukunft können nur bewältigt werden, wenn die Qualität des Wirtschaftsstandortes Schweiz laufend verbessert wird, d.h. dessen Vorteile erhalten und die Mängel so rasch als möglich beseitigt werden. Diese Strategie muss durch eine konsequente Freihandelspolitik ergänzt werden, zu der es für unsere kleine, offene Volkswirtschaft keine Alternative gibt. Diese Forderungen stellt der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins ins Zentrum seines jüngsten Jahresberichtes.

Die Schweiz im internationalen Standortwettbewerb

Die Schweizer Wirtschaft steht heute in einem harten internationalen Standortwettbewerb. Für die einzelnen Unternehmungen geht es darum, die Herausforderungen des ökonomischen und technologischen Wandels unter den Bedingungen einer zunehmenden Globalisierung der Märkte und Internationalisierung der Leistungserstellung zu bestehen. Gefragt ist dabei nicht allein die preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Verlangt werden ausserdem Investitions- und Innovationskraft der Unternehmungen und die Leistungsbereitschaft, Qualifikation und Motivation der Kader und Mitarbeiter.

Weder das eine noch das andere kann durch staatliche Massnahmen ersetzt oder verordnet werden. Die Wirtschaftspolitik kann aber Hindernisse aus dem Weg räumen, die den wirtschaftlichen Antriebskräften im Weg stehen, das Leistungsstreben lähmen oder die Neuerungsaktivitäten am Entfalten hindern. Möglichkeiten dafür gibt es auf verschiedenen Gebieten, beispielsweise in der Ordnungspolitik (Entfaltung der Marktkräfte), in der Infrastrukturpolitik (Verkehr, Bildung, Forschung), in der Finanz- und Geldpolitik (Geldwertstabilität); sodann in einer massvollen Sozialpolitik, der Umweltpolitik und einer vorausblickenden Energiepolitik. In diesem Zusammenhang muss sich vermehrt die grundlegende Einsicht durchsetzen, dass nicht nur die Unternehmen, sondern das gesamte wirtschaftliche und soziale System eines Landes in einem internationalen Wettlauf stehen und deshalb periodisch angepasst und verbessert werden müssen.

Das Steuersystem als Eckpfeiler

Wesentlicher Eckpfeiler eines günstigen Wirtschaftsklimas ist das Steuersystem. Mit der Modernisierung der Warenumsatzsteuer, dem Verzicht auf die Investitionsbesteuerung und den Ermässigungen bei der Stempelabgabe unternimmt der Bundesrat einen wichtigen, erfolgversprechenden Schritt in die richtige Richtung. In einem nächsten Anlauf gilt es die Mehrwertsteuer anzupacken. Dieses wettbewerbsneutrale Umsatzsteuersystem mit Einbezug der Dienstleistungen ist in Europa eingeführt, und unsere engeren Beziehungen mit der europäischen Gemeinschaft erfordern es, dass sich die Schweiz auf dem steuerlichen Sektor an die Verhältnisse in Europa anpasst.

Ein ausgeglichener Bundeshaushalt muss nach Ansicht des Vororts in erster Linie mit dem Mittel einer massvollen Ausgabenentwicklung erzielt werden. Nur so gelingt es, die zu starke Expansion des öffentlichen Sektors in den 60er und 70er Jahren auf einen unseren Verhältnissen angepassten Rahmen zurückzuführen.

Die Schweiz im Welthandels-System

Von grosser Bedeutung für die vom Welthandel abhängige Schweiz sind die unter der Bezeichnung «Uruguay-Runde» laufenden multilateralen Handelsverhandlungen im Rahmen des GATT. Erste vorläufige, für die Schweiz wichtige Ergebnisse sind die Verbesserung des Verfahrens der Streitschlichtung und ein System für die Überwachung der Handelspolitik der Mitgliedsländer. Solchen, für die Stärkung des Handelssystems wesentlichen Verbesserungen der Spielregeln, muss die Schweiz grosse Priorität einräumen.

Wichtig für den Fortbestand der internationalen Zusammenarbeit im GATT sind weitere Fortschritte auf dem Agrarsektor. Wie alle anderen Länder muss auch die Schweiz ihr Agrarstatut strengeren, international anerkannten Regeln unterstellen und den Marktkräften ein breiteres Aktionsfeld zurückgeben.

Vorort, 8001 Zürich

Wirtschaftspolitik

Humanisierung der Wirtschaft

Veränderte Problemstellung

Wenn wir uns auf den Standpunkt der wohlhabendsten Volkswirtschaften stellen und voraussetzen, dass ihr Wohlstand noch weiter steigen wird, erhebt sich die Frage, ob denn die Aufgabe der Wirtschaftspolitik nach wie vor darin zu erblicken sei, ihren Güterstrom unentwegt zu verbreitern, ihr Sozialprodukt also zu vergrössern. Haben sich denn nicht im Laufe der Zeit die Verhältnisse gründlich geändert, aufgrund derer diese Forderung erhoben wird?

Daran kann kein Zweifel bestehen. Wir sind heute so weit, dass in den fortgeschrittensten Volkswirtschaften die Probleme der Massenarmut als einigermassen überwunden gelten dürfen. Als Massenarmut sei hierbei ein Zustand verstanden, bei dem ganze Bevölkerungsgruppen aufgrund ih-